



Qualitätssicherung bei operativen Eingriffen an der Wirbelsäule im Rahmen der Zertifizierung von Wirbelsäulenzentren durch die Deutsche Wirbelsäulengesellschaft (DWG)

Seit Januar 2017 besteht die Möglichkeit der Zertifizierung von Wirbelsäulenzentren für deutsche Kliniken und medizinische Einrichtungen durch die DWG. Hierzu hat die Kommission für Qualitätssicherung der DWG von 2013 bis 2016 ein Konzept zur Zertifizierung von „Wirbelsäulenzentrum der DWG“ und „Wirbelsäuleneinrichtung der DWG“ erarbeitet. Im Jahr 2016 wurde dieses spezielle Zertifikatssystem von 10 Kliniken in einer Pilotphase erfolgreich überprüft. Seit dem Start der Zertifizierung nimmt die Anzahl der teilnehmenden Kliniken in Deutschland stetig zu. Der hierdurch wachsende Datenpool ist insbesondere hinsichtlich der kontinuierlichen Dokumentation von Wirksamkeit, Sicherheit und Ergebnisqualität in der Wirbelsäulenchirurgie sehr vielversprechend.

Eine Grundvoraussetzung für die Zertifizierung ist die kontinuierliche Teilnahme am DWG-Register

Voraussetzung für die Teilnahme ist das digitale Dokumentieren sämtliche operative Eingriffe. Mit Hilfe eines medizinischen Registers werden auf diese Weise populations- und patientenbezogen, aber auch qualitätsbezogen medizinische und gesundheitsökonomische Daten in einem vordefinierten Arbeitsbereich gesammelt und ausgewertet. Unter anderem unterstützen die zur Versorgungsqualität gewonnenen Daten die klinische Forschung. Diese unter realen Bedingungen in der Routineversorgung erhobenen Daten sollen aber auch mittelfristig die Sicherheit, Wirksamkeit und Kosteneffektivität therapeutischer Maßnahmen genauer und realitätsbezogener als bisher möglich abbilden und somit die Versorgungsqualität auf dem Gebiet insgesamt verbessern helfen.

Das Deutsche Wirbelsäulenregister ist ein Instrument der Qualitätssicherung, Versorgungsforschung und Zertifizierung

Angaben zur Diagnose, Therapie, Risikofaktoren, Komplikationen und Ergebnisse können sowohl aus Therapeuten- als auch aus Patientensicht analysiert werden. Das Register ermöglicht Langzeitbeobachtungen und Therapievergleiche auf wissenschaftlicher Basis.

Die DWG betreibt ein prinzipiell eigenständiges Wirbelsäulenregister. Da ein nationaler Alleingang auf diesem Gebiet aber grundsätzlich nicht sinnvoll erscheint, nutzt das Register zusätzlich das bereits etablierte internationale Wirbelsäulenregister „Spine Tango“ der europäischen Wirbelsäulengesellschaft EuroSpine und ermöglicht so auch internationale Vergleiche.



Die genaue Zahl der Wirbelsäuleneingriffe kann nur durch ein Register ermittelt werden

Bei individuell und klinikintern geführten Statistiken kommt es oftmals aus verschiedenen Gründen zu ungenauen Angaben bei den Operationszahlen. Wird zum Beispiel bei einem operativen Eingriff, sowohl eine Bandscheibe entfernt und danach die Wirbelsäule teilversteift, wird die Operation teilweise doppelt gezählt. Das Register soll solche statistischen Fehler vermeiden helfen. Nur so können bessere Transparenz und Objektivität in der Beurteilung der Notwendigkeit und Qualität von operativen Eingriffen erreicht werden.

Das Interesse am DWG-Register wächst und die Anzahl teilnehmender Kliniken steigt stetig an

Im Jahr 2016 kam es zu 21 Neuanmeldungen und in den letzten 3 Monaten wuchs die Zahl der aktiv dokumentierenden, teilnehmenden Kliniken von 32 auf 44 (+37,5%) an.

Das DWG-Register dient der internen und externen Sicherung der Ergebnis- und Indikationsqualität. Es wird zunehmend aber auch ein Technologie- und Kompetenznetzwerk für klinische Studien sein.

Durch die systematische und zentralisierte Erfassung standardisierter Daten werden Therapien und Ergebnisse transparent und vergleichbar. Dies wird zukünftig die Behandlungsqualität der beteiligten Kliniken und medizinischen Einrichtungen verbessern helfen.

Frankfurt, 14.08.2017



Experten zu diesem Thema vermittelt:

DWG-Pressesprecherin

Dr. Annette Heller

Mobil: 0173 – 65 22 321

E-Mail: aanheller@aol.com

DWG im Kurzportrait:

Bis zum Jahr 2006 gab es in Deutschland zwei Gesellschaften, die sich wissenschaftlich mit den Problemen der Wirbelsäule auseinandersetzten:

1. Deutsche Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie
2. Gesellschaft für Wirbelsäulenforschung.

Die Deutsche Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie (DGW) wurde am 4. Juni 1987 in Hamburg gegründet als eine Vereinigung von Chirurgen, Unfallchirurgen, Orthopäden, Neurochirurgen sowie weiteren Personen, die auf dem Gebiet der Wirbelsäule in Klinik und Forschung tätig waren.

Zweck waren die Weiterentwicklung und Vertiefung der klinischen und wissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiet der Wirbelsäulenchirurgie. Aufgabe der Mitglieder der Gesellschaft war es, durch den Austausch und die Vermittlung eigener Kenntnisse und Erfahrungen die experimentelle und klinische Forschung auf diesem Gebiete zu fördern.

Die Gesellschaft für Wirbelsäulenforschung wurde schon viel früher, nämlich am 5. Juli 1958, in Frankfurt gegründet, um die interdisziplinäre Auseinandersetzung mit den Problemen der Wirbelsäule zu fördern. Regelmäßige Jahres- und Arbeitstagungen und die Herausgabe der Zeitschrift "Wirbelsäule in Forschung und Praxis" zeigten das Engagement.

Darüber hinaus wurden herausragende wissenschaftliche Arbeiten mit dem Georg-Schmorl-Preis ausgezeichnet. Verdiente Wirbelsäulenforscher wurden durch die Junghanns-Gedächtnis-Vorlesung geehrt.

Thematische und inhaltliche Überschneidungen führten schon ab 1990 zu Bemühungen, eine Vereinigung beider Gesellschaften zu erreichen, um die Kräfte zu bündeln. Zu diesem Zeitpunkt war aber aufgrund von auftretenden Widerständen die richtige Idee noch nicht durchsetzbar.

Im Jahr 2003 schließlich wurde Herr Prof. Carstens zum Präsidenten der Gesellschaft für Wirbelsäulenforschung gewählt. Auf der entscheidenden Mitgliederversammlung wurde ihm das ausdrückliche Mandat zur erneuten Kontaktaufnahme mit der Deutschen Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie übertragen mit dem Ziel von Gesprächen hinsichtlich einer möglichen Vereinigung beider Gesellschaften.

Die Veränderungen auch auf europäischer Ebene mit der Entstehung von "Spine Societies" in vielen Ländern der Welt und einer "Spine Society of Europe" zeigten die Notwendigkeit der Überprüfung der bisherigen Überlegungen.

Nicht zuletzt waren das persönliche Vertrauensverhältnis der Präsidenten der beiden Fachgesellschaften Herr Prof. Carstens und Herr Prof. Mayer und die hervorragende Zusammenarbeit der Vorstandsmitglieder der beiden Gesellschaften die unabdingbare Grundlage dafür, das Projekt "Deutsche Wirbelsäulengesellschaft" zu realisieren.

In vielen Verhandlungen konnte man sich auf eine gemeinsame Satzung einigen, die von Herr Prof. Carstens und Herr Prof. Wilke, dem damaligen Generalsekretär der DGW, ausgearbeitet wurde. Formal wurde die Vereinigung dadurch ermöglicht, dass sich die Gesellschaft für Wirbelsäulenforschung 2005 auflöste und ihren Mitgliedern empfahl, in die Deutsche Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie einzutreten.

Diese wiederum beschloss auf der Jahrestagung 2006 in München ihre Umbenennung in "Deutsche Wirbelsäulengesellschaft (DWG)". Herr Prof. H. Michael Mayer aus München, der letzte Präsident der Deutschen Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie, wurde der erste Präsident der DWG, Herr Prof. Claus Carstens wurde dann 2007 der zweite Präsident.

Die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der beiden Gesellschaften und die damit verbundene Freisetzung von offensichtlich vorhandenen Potentialen werden durch die folgenden Zahlen verdeutlicht. Die Jahrestagungen der Gesellschaft für Wirbelsäulenforschung verzeichneten ca. 50, die der Deutschen Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie ca. 350 Teilnehmer. Der Gründungskongress der DWG 2006 in München zählte dagegen 747 Besucher, 2007 in Mannheim waren es 819, in Ulm 2008 schon 1.025, in München 2009 1.291, in Bremen 2010 1.303, in Hamburg 1.427 Besucher, in Stuttgart 1.491 und 2013 in Frankfurt 1.609 Teilnehmer.

Inzwischen ist die DWG die größte, fachgebundene Wirbelsäulengesellschaft Europas. Sie ist das interdisziplinäre Forum von Grundlagenforschern sowie konservativ und operativ tätigen Kollegen in Deutschland. Die Ende des Jahres 2012 über 1.250 Mitglieder rekrutieren sich mit einer jedes Jahr steigenden Zahl in erster Linie aus Neurochirurgen, Unfallchirurgen und Orthopäden. Die beschriebene Erfolgsgeschichte wird weitergehen und zeigt retrospektiv die Richtigkeit der 2005 - 2006 getroffenen Entscheidungen.